

Kaufmann Bauer gegenüber, den ich nicht noch einmal beschreiben will. Nach einem zweiten Frühstück wanderte ich durch einen Garten auf die Höhe hinaus, welche die Aussicht über die ganze Elbe hier gestattet. Ein niedliches Fischerdorf lag unten im Thale an einer Bucht, so hübsch, wie Blankenese selbst, wo sich fast nur Fischerhäuser befinden, die aber alle so wohnlich nett und von Gärten so freundlich umgeben sind, daß man, weil auch viele Städter von Altona und Hamburg sich hier eingerichtet haben, gar nicht weiß, wo städtischer Luxus in ländlichen Glanz übergeht. Die Elbe war von ihren Fahrzeugen, gemischt mit denen von andern Dörfern, bedeckt; alle suchten einen reichen Fang zu thun und hatten zum Theil ihre getödtete Beute schon an Leinen zum Trocknen aufgehängt. Bergab lief das Droschkenpferd rascher nun mehr; ich kam in einer Stunde nach Rainville's berühmten Garten, an der Elbe hoch oben gelegen, wo aller Luxus zum Genuße der Natur einladet und eine Cigarre zum Weine doppelt mundete. Doch ewig konnte ich doch auch hier nicht rasten. Der Reisende gleicht darin dem Kriegsmann; das harte Schicksal treibt ihn fort! Noch einmal besuchte ich Klopstocks Hügel; vielleicht sehe ich ihn nie wieder; so wie man ja so Manches nicht wieder sieht, was uns lieb und theuer geworden ist!

Der Umgang mit den Chinesen. VI.

Endlich am 2. April war der Amherst der Mündung des Minn gegenüber, und hier wollte er, um zu sehen, wie sich der Verkehr hier gestalten würde, einlaufen. Ein dicker Nebel hinderte ihn eben so sehr daran, wie die ziemlich unsichere, von Sandbänken durchschnittene Küste, an welcher er für den Augenblick vor Anker ging. Am Morgen darauf kamen mehre Lootsen an Bord; der Nebel war so dick, daß man kaum auf Schiffslänge vor sich hinsehen konnte. Die erste Frage der Lootsen war, ob der Amherst die Erlaubniß habe, hier in den Fluß einzulaufen. „Bringt ihr uns nur in den Hafen; wir werden die Sache mit den Mandarinen schon abmachen!“ ward zur Antwort gegeben. Dieß klang ihnen aber doch zu wunderbar, und ohne daran zu denken, daß ihnen die Antwort in chinesischer Sprache gegeben worden war, verabredeten sie laut mit einander die Behauptung: das Fahrwasser habe nur zwei Faden Tiefe; mithin gestatte es keinem Schiffe, wie dieses, das Einlaufen. „Euere List kenn' ich!“ rief da zu ihrer Bestürzung Herr Gusslaff. „Aber wir wissen Alles! Es fehlt nicht an Wasser. Wollt Ihr nicht uns führen, so fahren wir selbst ohne Euere Hilfe hinauf; macht Ihr Euere Sachen ordentlich, so bekommt ihr zwanzig Dollars!“ Sie berlehren sich aufs Neue und setzten sich endlich ans Steuerruder, worauf sie ihrer Pflicht so treulich, emsig und gewandt nachkamen, daß ihnen noch ein Extrageschenk von zehn Dollars zugelegt wurde.

Während der Fahrt hatte man am Bord des Amherst eine Eingabe an den General-Gouverneur der Provinz Fokien

und Che Cheang aufgesetzt, der seinen Sitz in der Stadt Fuh-chow-foo hatte:

„Der englische Kaufmann Hoo überreicht in Ehrfurcht eine Bittschrift. Ein englisches Schiff mit Gütern aus dem Mutterlande kommt von Bengalen, und, nach Japan bestimmt, ist es hier vor Anker gegangen. Die Ladung besteht aus Tüchern, Camelottes, Gallicos, haumwollenen Zeugen, Fernröhren, Uhren und andern Artikeln, die alle ganz vorzüglich sind, und doch zu sehr billigen Preisen verkauft werden, so daß die Käufer auf sichern Gewinn rechnen können.

„Da besagter Kaufmann in Erfahrung gebracht hat, daß das Land hier trefflichen Thee erzeugt, so wünscht er eine Partie entweder für baar Geld oder durch Eintausch zu erhalten, so, daß Chinesen und Engländer hierbei gewinnen können.

„Von der höchsten Achtung gegen die Geseze des chinesischen Reichs beseelt hielt ich es für angemessen, zuerst an Ew. Excellenz ehrfurchtsvoll die Bitte zu richten, gegen Entrichtung der gesetzlichen Zölle die Erlaubniß zu solchem Handel zu geben, und ich habe das sichere Vertrauen, solche gewährt zu sehen, besonders da der große Kaiser dieses Landes die wohlwollendsten Gesinnungen gegen Fremde aus den fernsten Landen hegt; diese kaiserliche Gunst aber wird vorzugsweise den Engländern zu Gute kommen, da das chinesische und englische Volk seit einer langen Zeit in freundschaftlichem Verkehre gestanden haben, und die Kaufleute beider Nationen bedeutenden Handel trieben, so daß dieser bereits seinen bestimmten Gang hatte. Außerdem gestatten Englands Geseze freien Verkehre und ungehinderten Aufenthalt in allen Häfen des brittischen Reichs.

„Ew. Excellenz sind so trefflich unterrichtet, daß ich es wage, die Vortheile, welche diesen Provinzen hier erwachsen, wenn die reichen Kaufleute Englands ihre Waaren aus der Heimath herbringen und dafür Producte dieses Landes eintauschen dürfen, als einen Ihrer Prüfung werthen Gegenstand darzustellen, der mit Recht gestattet werden darf.

„Wenn Ew. Excellenz besagtem englischen Schiffe erlaubt, mit den Kaufleuten dieser Stadt in Verbindung zu treten, werden wir zu großer Dankbarkeit verpflichtet sein. Ich erwarte nun die Befehle Ew. Excellenz, und ersuche Sie, die Sache in Ueberlegung zu ziehen, so wie mein Gesuch zu genehmigen.“

Kaum war der Amherst vor Anker gegangen (23. April), als auch von allen Orten her Fahrzeuge in Menge herbeikamen; bald füllte sich das Verdeck so mit Chinesen, daß selbst der Dienst nicht gehörig verrichtet werden konnte. Jeder wollte wissen, welche außerordentliche Ereignisse ein fremdes Schiff in diese Gegend geführt hätten, jeder äußerte die lebhafteste Freude, als er hörte, wie es zugegangen sei, was beabsichtigt werde; jeder griff begierig nach den kleinen Büchelchen, die Herr Gusslaff austheilte. Um allen Unordnungen, die aus dem Gedränge entstehen konnten, vorzubeugen, wurde vor dem Hauptmaste querüber ein Seil gespannt und mit großen Buchstaben auf ein Bret geschrieben: